

Warum „reformierte“ Freikirche? – Teil 2

„Das Wort sie sollen lassen stahn“



Nachdem Kirche und Staat Martin Luther der Ketzerei bezichtigt hatten, wurde er 1521 vor dem Reichstag zu Worms aufgefordert, seine Lehren und Schriften zu widerrufen. Seine Verteidigungsrede endete mit den nahezu unsterblichen Worten: *„Wenn ich nicht durch Zeugnisse der*

Schrift und klare Vernunftgründe überzeugt werde;(…) so ist mein Gewissen gefangen in Gottes Wort. Daher kann und will ich nichts widerrufen, weil wider das Gewissen etwas zu tun weder sicher noch heilsam ist. Gott helfe mir, Amen!“ Hätte Gott nicht Seine Hand über Luther gehalten, hätten diese klaren Worte seinen sicheren Tod bedeutet. Denn er wollte seinen Glauben nicht mehr auf eine fehlbare Kirche gründen, sondern allein auf die Heilige Schrift.

Darum wurde das berühmte „sola scriptura“, „allein die Schrift“, zum Schlachtruf der Reformation. Diese Losung sollte bedeuten, dass ausschließlich die Bibel die volle Autorität besitzt, die Gewissen der Gläubigen zu binden, und dass dazu keine Ergänzung durch kirchliche Traditionen nötig ist. Deshalb fügte Luther seinem Statement in Worms noch die Worte hinzu: *„Ich glaube weder dem Papst noch den Konzilien allein, weil feststeht, dass sie öfter geirrt und sich selbst widersprochen haben.“* Dieser Fehlbarkeit von Menschen stellte er die Unfehlbarkeit der Heiligen Schrift gegenüber, weil sie nach seiner festen Überzeugung ganz und gar Gottes inspiriertes Wort ist. Glaubensbekenntnisse und Kirchenbeschlüsse mögen das gute Werk einsichtiger und erleuchteter Diener Christi sein, aber sie sind nicht Gottes Wort.

Die Irrtumslosigkeit der Bibel

Diese hohe Meinung von der Inspiration der Heiligen Schrift teilten alle Reformer¹. Sie bekannten: „Die Bibel

ist Gottes Wort.“ Diese Behauptung stellten sie aber nicht aus sich selber auf, sondern fanden sie in der Bibel selbst. Denn dort heißt es: *„Alle Schrift ist von Gott eingegeben“ (2.Timotheus 3,16)*. Wenn Paulus auf diese Weise die Inspiration der Schrift erklärt, dann benutzt er ein sehr interessantes griechisches Wort, nämlich *„theopneustos“*, was auf Deutsch heißt „von Gott (aus-)geatmet“. Damit will der Apostel betonen, dass alle Schrift Gottes eigene Worte sind – von Ihm selbst in die Bibel hineingeatmet. Deshalb war für die Reformer klar: Die Heilige Schrift ist das „verbum dei“, das Wort Gottes.

Dabei meinten sie natürlich nicht, dass Gott die Seiten der Bibel selbst geschrieben und sie als fertiges Buch vom Himmel herabfallen ließ. Sie meinten auch nicht, dass die Schreiber von Gottes Wort als willenlose Roboter mechanisch eins zu eins aufschrieben, was ihnen diktiert wurde. Eine solche Vorstellung von göttlicher Inspiration hat die Bibel selbst nicht. Der wesentliche Punkt ist, dass die Bibelschreiber eigenständige Autoren waren, und auch ihre individuelle Art, sich auszudrücken, voll erhalten blieb, sie aber trotzdem so unter der zuverlässigen Aufsicht des Heiligen Geistes standen, dass sich kein menschlicher Irrtum einschleichen konnte. Die Bibel berichtet also nicht nur von Wundern, sondern sie ist selbst ein Wunder. Gott fertigte die Heilige Schrift nicht mithilfe menschlicher Schreibautomaten an, sondern Er nahm unvollkommene Personen und brachte trotz deren Schwachheit ein vollkommenes Werk hervor.

Deshalb waren die Verfechter der Reformation der festen Überzeugung, dass die Bibel unfehlbar ist. Denn sie hat ihren Ursprung in Gott selbst, und ihre Entstehung wurde durch den Heiligen Geist genau beaufsichtigt. Denn wenn Gott unfehlbar ist, wie können dann Seine Worte fehlbar sein?

¹ Als „Reformer“ bezeichnen wir nicht nur die klassischen Reformatoren wie Luther oder Calvin, sondern auch die freikirchlich reformierten Väter der Christenheit.

Gottes Wort, das irrt?

Leider weichen heute viele Lehrer von dieser reformatorischen Klarheit ab und sprechen von Fehlern in der Bibel, nennen sie aber trotzdem „Gottes Wort“ und sogar auch „inspiriert“. Ich verstehe, was sie sagen wollen. Sie sind der Meinung, dass die reine Inspiration des Heiligen Geistes durch die Fehlerhaftigkeit der Schreiber gelitten habe. Aber wenn das so sein sollte, dann dürfte man die Bibel doch nicht mehr einfach als „Gottes Wort“ bezeichnen. Denn was soll das heißen? Gottes Wort, das irrt? Wie kann man bei einer solchen Sichtweise die Bibel sogar noch „Heilige Schrift“ nennen? Wenn Menschen sie verunreinigt haben, dann ist sie nicht mehr heilig. Denn ein wenig Sauerterteig menschlicher Fehlbarkeit verdirbt den ganzen Teig.

Um aus dieser Klemme herauszukommen, schlägt man vor, einiges in der Bibel als reines Wort Gottes anzusehen und anderes nicht. Da ist zum Beispiel der Vorschlag gemacht worden, an Christus zu glauben, aber nicht uneingeschränkt der Bibel. Oder es wird gelehrt, dass der Zweck der Bibel der sei, uns lediglich in den Bereichen zu unterweisen, die „Glauben und Leben“ betreffen, also nur die Fragen der Frömmigkeit. In anderen Bereichen, wie historischen Details oder naturwissenschaftlichen Fakten, könne man der Bibel nicht vertrauen. Solche Thesen sind sehr listig. Denn ihre Verfechter sprechen immer noch davon, dass die Bibel unfehlbar sei, aber nicht, dass sie irrtumslos sei. Ihrer Meinung nach können sie unfehlbar im Bereich dessen sein, was wir glauben und wie wir leben sollen. Aber im Bereich anderer Fragen beinhalte sie Irrtümer.

Geläutert siebenmal

Die Bibel so auseinander reißen zu wollen, dazu gehört schon eine tüchtige Portion Unverfrorenheit. Denn wenn sie unfehlbar darin ist, uns zu lehren, was wir glauben sollen, dann lehrt sie uns doch gerade, zu glauben, dass die ganze Heilige Schrift ohne Irrtum ist. Hören wir doch ihre eigene Sprache: „Die Worte des HERRN sind lauter wie Silber, im Tiegel geschmolzen, geläutert siebenmal“ (Psalm 12,7). Oder: „Alle Worte Gottes sind durchläutert; er ist ein Schild denen, die auf ihn trauen“ (Sprüche 30,5). Diese Verse zeigen die absolute Zuverlässigkeit der Heiligen Schrift und lehren die Wahrhaftigkeit jedes Wortes, das Gott gesprochen hat. Deshalb heißt es auch: „Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge, noch ein Menschenkind, dass ihn etwas gereue“ (4.Mose 23,19). Auch andere Stellen sagen klipp und klar, dass Gott nicht lügt oder falsch redet (siehe 2.Samuel 7,28; Titus 1,2; Hebräer 6,18). Deshalb behauptet die Bibel von sich selbst, dass alle ihre Worte vollkommen wahr und ohne Irrtum in all ihren Teilen sind (siehe

Psalm 119,89+96; Matthäus 24,35). Damit ist klar: Gottes Worte sind der letztgültige Wahrheitsmaßstab über alles, wovon sie spricht. Darum betet Jesus: „Dein Wort ist die Wahrheit“ (Johannes 17,17).

Die Bibel wiederholt immer und immer wieder, dass ihre ganze Schrift für uns nützlich ist (vgl. 2.Timotheus 3,16) und dass alles in ihr „gottgehaucht“ ist. Also ist sie völlig rein, vollkommen und wahr. Deshalb konnte Paulus sagen: „Das bekenne ich dir aber, (...) dass ich allem glaube, was geschrieben steht im Gesetz und in den Propheten“ (Apostelgeschichte 24,14). Und Jesus tadelt die Emmausjünger: „(...) wie ist doch euer Herz träge, zu glauben an alles, was die Propheten geredet haben!“ (Lukas 24,25). Auch im Römerbrief stehen wunderbare Worte: „Denn alles, was zuvor geschrieben worden ist, wurde zu unserer Belehrung zuvor geschrieben, damit wir durch (...) den Trost der Schriften Hoffnung fassen“ (Römer 15,4). Jesus und die Apostel haben sich immer wieder auf alle Schriften berufen und sind nie auf die Idee gekommen, sie in glaubwürdige und unglaubwürdige Texte zu unterteilen. Das haben auch die Reformatoren nicht getan und das sollten auch wir heute nicht tun. Denn nirgendwo in der Bibel befindet sich irgendein Hinweis, dass wir ihren Worten lieber nicht vertrauen sollten. Nirgendwo deutet sie an, dass ihre Worte zwar von Gott kommen, aber dass ihre Gültigkeit eingeschränkt sei, weil Menschen sie niedergeschrieben haben. Im Gegenteil: Die Schreiber des Neuen Testaments berufen sich auf Texte des Alten Testaments und halten sie alle zweifelsfrei für wahr – auch Details, die menschlich gesehen schwer zu verstehen sind. Aber für Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, für Paulus, Petrus und Jakobus war es selbstverständlich, dass die Texte des Alten Testaments allesamt wahr waren – ja sogar bis ins Detail. Deshalb nahmen sie zum Beispiel Bezug auf Jonas' Fisch als echt geschehene Begebenheit (vgl. Matthäus 12,40) oder darauf, dass Lots Frau zur Salzsäule wurde (vgl. Lukas 17,32), dass Naeman der Syrer vom Aussatz geheilt wurde (vgl. Lukas 4,27), dass David die Schaubrote im Tempel aß (vgl. Matthäus 12,3-4), dass Abraham fast hundert Jahre alt war (vgl. Römer 4,19), dass Abraham Melchisedek den Zehnten entrichtete (vgl. Hebräer 7,1-2), dass die berichteten Details im Leben von Abel, Henoah, Noah, Abraham, Rahab und der vielen anderen „Glaubenshelden“ real wahr gewesen sind (vgl. Hebräer 11,4-31), dass Bileams Esel wirklich gesprochen hat (vgl. 2.Petrus 2,16). Diese Liste, die noch lange fortgesetzt werden könnte, zeigt an, dass die Schreiber des Neuen Testaments sich auf die Wahrhaftigkeit jedes Details der historischen Berichte des Alten Testaments verlassen haben. Jede berichtete Einzel-

heit hielten sie für wahr, und es gibt keinen Beleg dafür, dass sie in irgendeiner Form angenommen haben, dass das Alte Testament Irrtümer enthielt. Nein, es bleibt vielmehr wahr, was Petrus schrieb, dass keine dieser Weissagungen je „durch menschlichen Willen hervorgebracht“ wurde, „sondern vom heiligen Geist getrieben haben die heiligen Menschen Gottes geredet“ (2.Petrus 1,21).

Und genau das gilt auch für das Neue Testament. Darum schreibt Paulus explizit: „Wir reden nicht mit Worten, wie sie menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt“ (1.Korinther 2,13). Er besteht auch darauf, dass sein Wort nicht „als Menschenwort aufgenommen wird, sondern als das, was es in Wahrheit ist, als Gottes Wort“ (1.Thessalonicher 2,13). Bedenken wir auch sehr, dass Jesus zu Seinen Jüngern sagte, dass der kommende Heilige Geist sie „in alle Wahrheit leiten“ und „sie an alles erinnern“ wird, was Er gesagt hat (Johannes 14,26; 16,13). Das ist ein starker Hinweis auf die Entstehung des Neuen Testaments. Denn Jesus macht klar, dass die Jünger durch das beaufsichtigende Werk des Heiligen Geistes fähig sein würden, ohne Irrtum das aufzuzeichnen, was der Wahrheit Christi entspricht. Achten wir auch einmal genau auf das, was Petrus schreibt. Er fordert die Leser seines Briefes auf, der Worte zu gedenken, „die von den heiligen Propheten vorausgesagt worden sind, und dessen, was euch der Herr und Retter durch uns, die Apostel, aufgetragen hat“ (2.Petrus 3,2). Hier stellt Petrus die Weisungen der Apostel mit den Schriften der alttestamentlichen Propheten auf eine Stufe und macht damit unmissverständlich klar, dass beides – sowohl das Neue wie auch das Alte Testament – unfehlbares und irrtumsloses Wort Gottes ist. Und deshalb gilt für die ganze Bibel: „Um so fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen“ (2.Petrus 1,19).

Ein massiver Angriff auf den Glauben

Wenn wir die Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift leugnen und davon ausgehen, dass sie nicht in allen Dingen wirklich wahr ist, dann haben wir ein massives Problem. Dürfen wir dann Gott nachahmen und es ebenfalls in kleinen Details mit der Wahrheit nicht so genau nehmen und vielleicht sogar lügen? Epheser 5,1 gebietet uns, Nachahmer Gottes zu sein. Doch die Leugnung der Irrtumslosigkeit, die zugleich aufrechterhalten will, dass die Bibel von Gott inspiriert ist, lässt glauben, dass Gott zwar wohl Sein Wort insgesamt gehaucht hat, dabei aber bewusst Falschsagen in Kauf genommen hat. Wenn Gott das wirklich tun

würde, dann wäre es auch richtig zu sagen: Wir brauchen nur im Wesentlichen die Wahrheit zu sagen, so zwischendurch dürfen wir ruhig lügen. Ist so unser Gott? Nein! Sein ganzes Wort ist und bleibt die Wahrheit.

Wie sollten wir denn auch rückhaltlos Gott vertrauen können, wenn wir nicht einmal wissen, ob denn die Bibel durchweg auch die Wahrheit ist? Die Behauptung, sie enthalte Fehler, ist ein massiver Angriff auf unseren Glauben überhaupt. Kein Wunder, dass er weithin abnimmt und verbindlicher Gehorsam der Schrift gegenüber immer seltener wird. Wenn das so weitergeht, wird sich der „christliche Glaube“ in Luft auflösen – verursacht durch die abzulehnende Lehre, die Bibel enthalte nur Gottes Wort, sei aber nicht Gottes Wort.

Wer die Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift leugnet, begeht auch noch eine weitere schwere Sünde: Er macht den menschlichen Verstand zu einem höheren Wahrheitsmaßstab als Gottes Wort selbst. Er missbraucht seinen Verstand, um ein Urteil über einige Abschnitte der Bibel zu fällen und sie als Irrtum zu deklarieren. Was er damit eigentlich sagt, ist dieses: Ich kenne die Wahrheit in einigen Bereichen gewisser und genauer, als Gott es tut. Eine solche Vorgehensweise ist die Wurzel aller intellektuellen Sünde.

Wenn jemand hinzufügt oder wegnimmt...

Reformatorischer Glaube erkennt fünf besondere Wesensmerkmale² der Bibel. Erstens ihre Autorität, die wir wie folgt definieren können: Die Autorität der Bibel bedeutet, dass Unglaube oder Ungehorsam gegenüber einem Wort der Heiligen Schrift gleichbedeutend ist mit Unglauben oder mit Ungehorsam Gott gegenüber.

Das zweite Wesensmerkmal der Heiligen Schrift ist ihre Irrtumslosigkeit, die wir so beschreiben können: Die Irrtumslosigkeit der Bibel bedeutet, dass sie in ihren ursprünglichen Handschriften nichts behauptet, was irgendwelchen Tatsachen widersprechen würde.

Das dritte Charakteristikum der Heiligen Schrift ist ihre Klarheit, die Folgendes bedeutet: Die Klarheit der Schrift bedeutet, dass die Bibel in einer solchen Weise geschrieben ist, dass ihre Lehren von allen verstanden werden können, die sie lesen wollen, indem sie Gottes Hilfe suchen und bereit sind, dem Wort Gottes Folge zu leisten.

Und die vierte Eigenschaft der Bibel besteht in ihrer Notwendigkeit. Was damit gesagt werden soll, ist dieses: Die Notwendigkeit der Heiligen Schrift bedeutet, dass sie notwendig ist, um das Evangelium zu kennen, um geistliches Leben aufrechtzuerhalten und Gottes Willen zu erkennen.


² Vgl. hierzu Wayne Grudem, Systematic Theology (1994), Kapitel 4-8.

Und die fünfte Besonderheit der Bibel liegt in ihrer **Genugsamkeit**. Damit ist Folgendes gemeint: Die **Genugsamkeit** der Heiligen Schrift bedeutet, dass die Bibel alles enthält und nichts darüber hinaus notwendig ist, was wir zum Heil und ewigen Leben benötigen.

Darum glauben wir gemeinsam mit den reformierten Vätern der Christenheit daran, dass die Bibel für alle Menschen verbindliche Autorität besitzt, keine Irrtümer beinhaltet, sie klar genug ist, um jeden unterweisen zu können, sie unverzichtbar und notwendig ist, um Gott zu kennen, und dass sie völlig ausreicht zum Heil und ewigen Leben.

Darum sind die Worte der Offenbarung für uns als ARCHE-Gemeinde voll verbindlich, die da lauten: „*Wenn jemand etwas hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen zufügen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Und wenn jemand etwas wegnimmt von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott ihm seinen Anteil wegnehmen am Baum des Lebens und an der heiligen Stadt, von denen in diesem Buch geschrieben steht*“ (Offenbarung 22,18-19). Darum halten wir es mit Luther, der in seinem berühmten Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ gesungen hat „*das Wort sie sollen lassen stahn!*“. Darum bleibt auch unser leidenschaftliches Bekenntnis: *Sola scriptura – allein die Schrift.*

Euer Bruder im Herrn


Wolfgang Wegert

**Herzlich willkommen
zu unseren Gottesdiensten
zu Weihnachten**

Fr. 24.12.2010, 16.00 Uhr

So. 26.12.2010, 09.30 Uhr

und zum Jahreswechsel

Fr. 31.12.2010, 18.00 Uhr

So. 02.01.2011, 09.30 Uhr

Impressum



Herausgeber:
Gemeinde und Missionswerk ARCHE e.V.
Postfach 540407, 22504 Hamburg
Doerriesweg 7, 22525 Hamburg (Stellingen)
Telefon (0 40) 54 70 50
Telefax (0 40) 54 70 52 99
E-Mail: info@arche-gemeinde.de
Stichwort „Taube“
homepage: www.arche-gemeinde.de
Die „Taube“ kann kostenlos bezogen werden.

Verantwortlich für den Inhalt: Christian Wegert
Redaktion: Christian Wegert, Wolfgang Wegert,
Markus Kniesel

Gestaltung: dtp grafik jens meier
Druck: Vogel Druck & Medien Service
Fotos: Titel: ©Billy Frank Alexander/sxc.hu
S. 15/16: ©Alexander Hoffmann/fotolia.com
Inhalt: ARCHE

*Herzlich willkommen in der ARCHE
Gottesdienst sonntags um 9.30 Uhr,
parallel Kinderprogramm;
Royal Rangers (Pfadfinder)
freitags um 17.30 Uhr;
Jugendabend „Lighthouse“
samstags um 19.00 Uhr*

Die ARCHE ist eine lokale evangelisch reformierte Freikirche in Hamburg. Durch ihren evangelistisch missionarischen Dienst wirkt sie überregional in Europa und verschiedenen Ländern der ganzen Welt. Die Arbeit der ARCHE wird durch freiwillige Spenden getragen und dient der Verkündigung der ganzen Heiligen Schrift sowie zur Förderung der Erweckung in der ganzen Welt.

Zweckgebundene Spenden werden für den angegebenen Zweck verwandt. Sollte für ein Projekt jedoch ein Überschuss vorhanden sein, werden wir die dort nicht benötigten Gelder zur Förderung satzungsgemäßer Zwecke für ein anderes Projekt einsetzen.

Missionskonten:
Gemeinde und Missionswerk ARCHE e.V.

Deutschland:
Ev. Darlehensgenossenschaft eG Kiel
(BLZ 21060237)
Konto-Nr. 113522
BIC: GENODEF1EDG
IBAN: DE05 2106 0237 0000 1135 22

Österreich:
P.S.K. Österreichische Postsparkasse
(BLZ 60000)
Konto-Nr. 7726.796
BIC: OPSKATWW
IBAN: AT37 6000 0000 0772 6796

Schweiz:
Postgiroamt Basel
(BLZ 9000), Konto-Nr. 40-10270-9
BIC: POFICHBEXXX
IBAN: CH34 0900 0000 4001 0270 9

ARCHE-Stiftung:
Ev. Darlehensgenossenschaft eG Kiel
(BLZ 21060237)
Konto-Nr. 475432

Wir danken ganz herzlich für jede Spende!